

# Mattenstatt

## Ein fast vergessenes Klösterlein (Außenstation Kulturweg Zimmern)

Die Straße nach Marktheidenfeld bildet die Grenze zwischen dem Karbacher Hangwald und den zu Zimmern gehörenden Mainwiesen.



Die gewesene Spessartkarte des Nürnberger Kartographen Paul Pfinzing von 1594 zeigt Zimmern („Zimerdorff“) und das Kloster „Mattesstat“.

Wie viele Mainwiesen im ehemaligen Herrschaftsgericht Rothenfels gehörten große Abschnitte der Unteren Au seit Beginn des 19. Jahrhunderts dem Fürstenhaus Löwenstein. Mit dem Gesetz „zur Beschaffung von Siedlungsland und zur Bodenreform“ vom 18. September 1946 wurde in der amerikanischen Besatzungszone eine Landabgabe des Großgrundbesitzes eingeleitet. Diese sollte zur Gründung von Kleinsiedlungen oder zur

gartenmäßigen Nutzung verwendet werden. In Zimmern wurde damals durch die Bayerische Landessiedlung eine „Gartenerwerbs-Siedlerstelle“ geschaffen. Außerdem wurden nach dem Situationsplan vom 19. Januar 1949 neu geschaffene Parzellen an die Zimmerner Landwirte verteilt. In der Folge wurden Wiesenflächen zu Ackerland umgebrochen.



Die Uraufnahme und der Situationsplan für die „Untere Au“ von 1949



Gegenüber von Hafeloehr und mit diesem früher über eine Fähre verbunden liegt das Gelände des Klosters Mattenstatt, dessen bescheidene Überreste 1983/84 in Zusammenhang mit dem Straßenausbau vom Historischen Verein Marktheidenfeld und Umgebung freigelegt wurden, dem das Areal auch gehört. 1998 fand eine ergänzende Grabung des Landesamtes für Denkmalpflege statt.



Segnung des neuen Bildstocks neben den archäologischen Überresten im Jahr 1984. Die Kapelle wurde 1998 erbaut.

Mattenstatt gehörte zur Gemarkung Karbach. Als die Gemeinde Zimmern sich 1973 für die Eingemeindung nach Marktheidenfeld entschied, konnte diese Entscheidung nicht sofort vollzogen werden, weil Zimmern nicht unmittelbar an die Gemarkung von Marktheidenfeld angrenzte. Erst nach Verhandlungen mit Karbach konnte mit der Abtretung eines schmalen Geländestreifens entlang des Maines die Voraussetzung für eine Eingemeindung zum 1. Juli 1974 geschaffen werden. Zu diesem Geländestreifen gehört auch Mattenstatt.

Der Bildstock von Mattenstatt, der vom Historischen Verein Marktheidenfeld 1984 errichtet wurde, verweist mit dem Benediktuskreuz auf den benediktinischen Ursprung des Ortes und mit den vom Marktheidenfelder Bildhauer

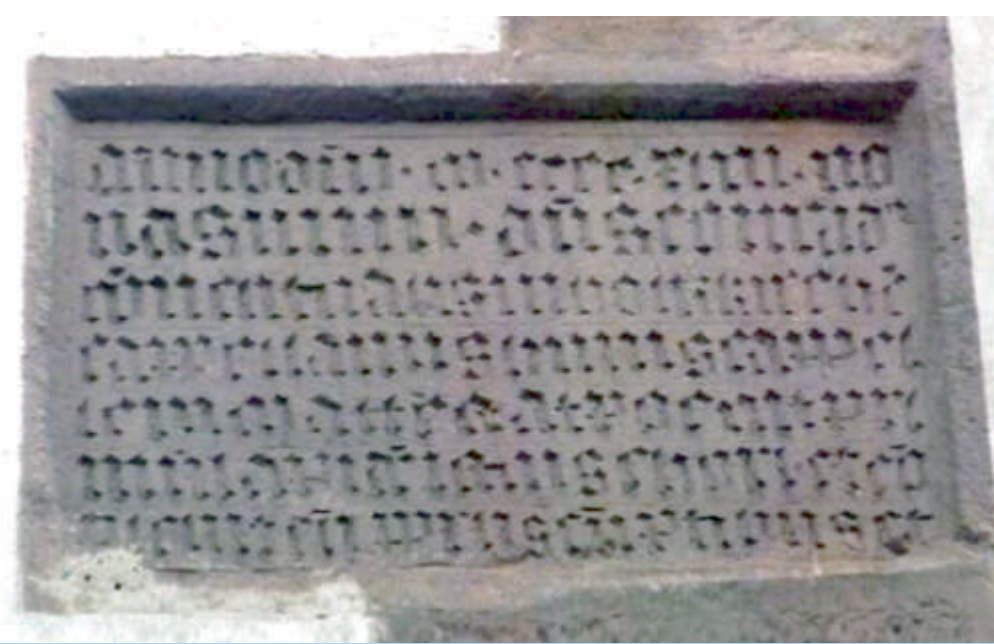
Erich Gillmann geschaffenen Plaketten auf die Patrone von Mattenstatt, die Heiligen St. Eucharius und St. Blasius.



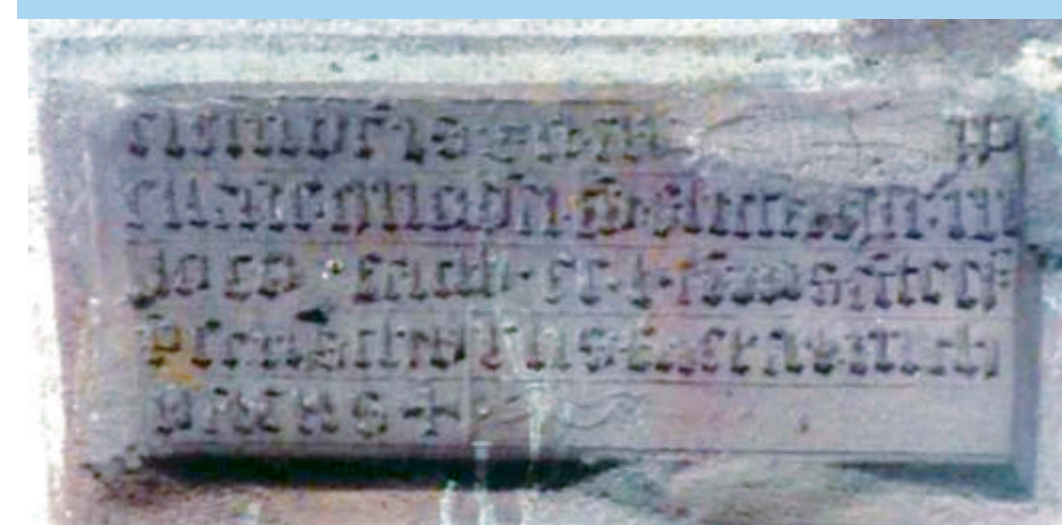
Bronzeplaketten der Heiligen Eucharius und Blasius von Erich Gillmann am Bildstock in Mattenstatt

Eucharius wirkte im 3. Jahrhundert als erster Bischof von Trier. Blasius zählt zu den 14 Nothelfern und gilt als Patron gegen Halsleiden. 1998 errichtete der Verleger Horst Bröstler neben den Mauern von Mattenstatt eine Kapelle, die dem Heiligen St. Kilian gewidmet ist.

Der Name Mattenstatt dürfte die Erinnerung an das im Frühmittelalter bedeutsame Geschlecht der Mattonen festhalten und wohl zunächst einen Hof bezeichnen, der an die Abtei Fulda gelangte und von deren Filiale, der Propstei Holzkirchen, mitverwaltet wurde.



Die beiden Mattenstatt-Steine an der südlichen Außenseite des Chores der Pfarrkirche in Rothenfels. Der zweite Stein wurde umgekehrt eingemauert.

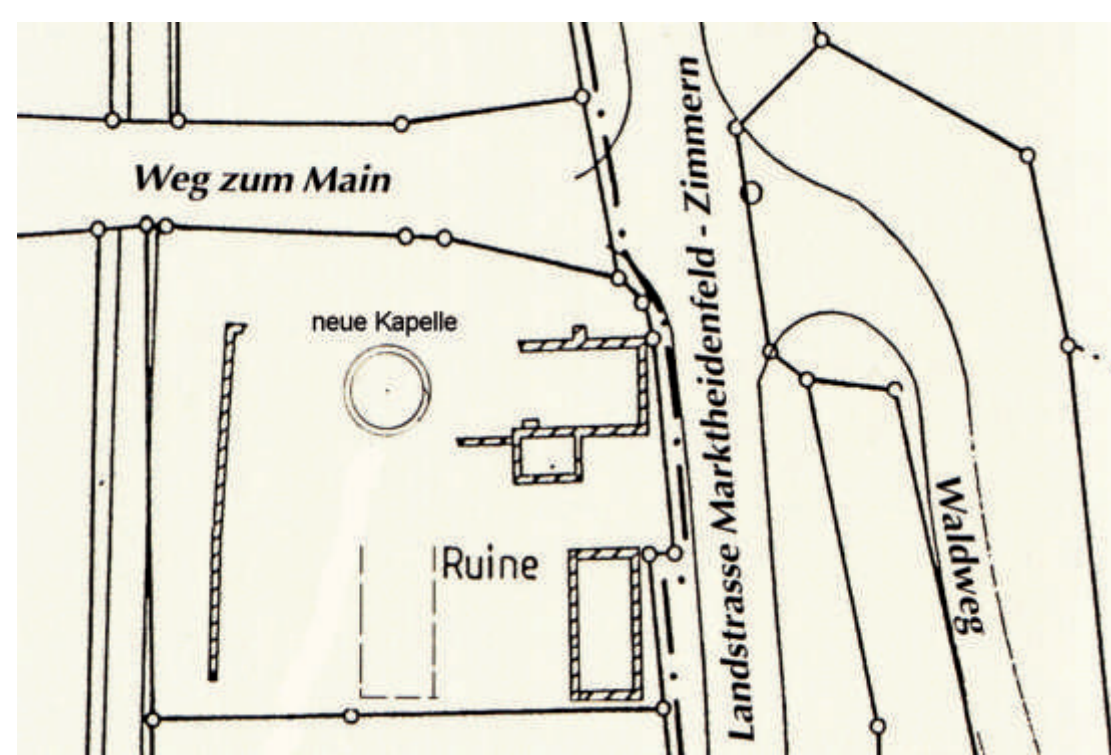


Ein entscheidendes Ereignis stellt die „Schlacht bei Mattenstatt“ dar. Ein wichtiges Zeugnis dieser Schlacht und des Klosters ist der in zwei Teile gesplante und an der Außenwand des Chors der Pfarrkirche von Rothenfels eingemauerte Grundstein der Mattenstatter Kapelle. Die Inschrift dieses Steins lässt je nach Leseweise verschiedene Datierungen und Deutungen zu.

Viel spricht für eine Datierung der Schlacht auf das Jahr 1210 und für eine Gegnerschaft der beiden Fürstbischöfe von Würzburg und Mainz. Mattenstatt als klösterliche Niederlassung verdankt seine Existenz dieser Schlacht bzw. einer zu ihrem Gedächtnis errichteten

Kapelle. Der Name Mattenstatt wurde nach der Schlacht auch als „Mordstatt“ verstanden. In der Uraufnahme wird der Flurname „Mordenstadt“ festgehalten.

Die Kapelle wurde 1226 geweiht; als „Kloster“ ist Mattenstatt urkundlich erstmals am 28. April 1324 fassbar. Erst ab dem 15. Jahrhundert war dauernd ein Mönch des Klosters Holzkirchen in Mattenstatt anwesend. Wahrscheinlich 1411 kam es zu Neubaumaßnahmen, auf die die Mattenstatt-Steine verweisen. Nach 1558 endete das klösterliche Leben. Das Kloster mit seinem Grundbesitz wurde von Fulda an das Hochstift Würzburg verkauft



Die durch die Ausgrabungen von 1983/84 und 1998 nachgewiesenen Mauerreste von Mattenstatt.

und 1575 zur Ausstattung des von Julius Echter gegründeten Spitals in Rothenfels verwendet. Die 1610/12 erbaute Pfarrkirche in Rothenfels, zugleich die Spitalkirche, nutzte die verlassenen Gebäude als Steinbruch. Die Figuren der in der Klosterkirche verehrten Heiligen, St. Blasius und St. Eucharius, gelangten wohl schon gleich nach der Auflösung in die Kirche nach Hafeloehr.



Das Klösterlein Mattenstatt hat vor mehr als 400 Jahren aufgehört zu bestehen. Seit 1610/12 erinnerten nur noch bescheidene Mauerreste an das ehemalige Kloster.

Reste der spätgotischen Fenster des Klosters, die in der 1998 errichteten Kiliankapelle aufbewahrt werden.

Opposite the village of Hafeloehr and once connected with it by ferry lies the ground of the monastery Mattenstatt. Its decent remains have been excavated due to road constructions in 1983 to 84 and again in 1998 by the Historical Society Marktheidenfeld. An important historical event was the «Battle of Mattenstatt» where in 1210 the armies of the prince-bishops of Würzburg and Mainz presumably engaged. This battle or more precisely the building of a chapel to commemorate its victims in 1226 was the reason for the foundation of the monastery. The first written mention of Mattenstatt dates back to 1324. After 1558 the monastic life at this site had ended. In 1998 the publisher Horst Bröstler built a chapel next to the ruins of Mattenstatt dedicated to St. Kilian. Here the remains of a window of the monastery from the late Gothic period are kept.

L'emplacement du monastère Mattenstatt, dont quelques vestiges ont été dégagés par le Cercle Historique de Marktheidenfeld en 1983-1984 et en 1998 lors de travaux routiers, se situe en face de la commune de Hafeloehr et était relié à celle-ci par un bac. La «Bataille près de Mattenstatt» représente un événement décisif. Au cours de cette bataille en 1210 les armées des princes-évêques de Würzburg et de Mayence se seraient affrontées. Le monastère de Mattenstatt doit son existence à cette bataille ou plus exactement à une chapelle érigée en sa mémoire en 1226. Le monastère de Mattenstatt est mentionné pour la première fois en 1324. La vie monastique s'est arrêtée en 1558. A côté des vestiges de Mattenstatt, l'éditeur Horst Bröstler fit bâtir en 1998 une chapelle dédiée à Saint-Kilian dans laquelle des restes d'ornements structurant l'arc brisé des fenêtres hautes du style gothique flamboyant de l'ancien monastère sont même conservées.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
Der europäische Kulturweg „Marktheidenfeld 3 - Zimmern“ wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung der Stadt Marktheidenfeld, Stiftung der Sparkasse Mainfranken, Raiffeisenbank Main-Spessart eG, Horst Bröstler sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:  
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
Ludwigstraße 19  
63739 Aschaffenburg  
www.spessartprojekt.de  
info@spessartprojekt.de

